



Deutsche Gestalter-Leistungsschau anno 1930:
Gesellschaftsraum in einem zehnstöckigen
Wohnhochhaus. Hier der Blick aus dem „Well-
nessbereich“ in Richtung Bar und Café.
Foto: 1930, Bauhaus-Archiv

AUSSTELLUNG

Leben im Hochhaus. Die Pariser Werkbundausstellung von 1930 im Bauhaus-Archiv

Michael Kasiske

Der deutsche Beitrag, die „Section Allemand“, auf der Jahresausstellung der französischen Inneneinrichter von 1930 im Pariser Grand Palais evozierte Erstaunen. Inmitten überwiegend handgefertigter luxuriöser Einzelstücke stachen die glänzenden Stahlrohrmöbel aus Deutschland durch ihre sachliche und minimalistische und dennoch raumgreifende Wirkung hervor. Dieser Effekt offenbart sich dem Besucher auch beim teilweisen Nachbau der damaligen Ausstellungsräume, den das Bauhaus Archiv in Berlin für seine aktuelle Schau „Werkbundausstellung Paris 1930“ unternommen hat.

Über den Werkbund war Walter Gropius seinerzeit vom Außenministerium mit der Konzeption des deutschen Beitrags beauftragt worden. Obwohl Gropius nicht mehr am Bauhaus Dessau tätig war, griff er auf dort Lehrende zurück: Marcel Breuer entwarf eine Musterwohnung, Herbert Bayer gestaltete die Produktschau, und László Moholy-Nagy übernahm die Präsentation der Kunst. In der Vorstellung der Bauhäusler sollte der moderne Mensch ein Nomade sein und im Hochhaus wohnen. Bar jeden Hausstandes würden Mann und Frau jeweils eigene möblierte Räume beziehen. „man hat pro Kopf einen universal brauchbaren Raum: man lebt, man liest, man ißt,

man schläft darin, das Bett ist am Tage chaiselongue“, erläuterte Breuer, „mann und frau leben selbständig und zusammen, isoliert und verbunden durch vorplatz, bad und küche“, wobei Letztere aufs Äußerste minimiert sind.

Die Musterwohnung, zur besseren Einsichtnahme damals rundherum verglast, wurde im Bauhaus-Archiv nicht rekonstruiert, dafür jedoch der Gesellschaftsraum, der ein Restaurant, eine Bibliothek, Nischen zum Arbeiten, Spielen und Musikhören enthielt und an den ein Gymnastikbereich mit Schwimmbad angrenzte. Die körperliche Ertüchtigung war ein Topos jener Zeit – so hat Breuer einen solchen Bereich auch für die Wohnung des Regisseurs Erwin Piscator entworfen.

Die ebenfalls für die aktuelle Ausstellung rekonstruierte Leistungsschau deutscher Waren begeistert durch ihre ungeheure Dynamik. Bayer zeigte Architekturfotografien auf Tafeln verschiedenen Formats, die unterschiedlich gekippt hängen und so einen günstigen Sehwinkel ermöglichen; davor steht heute wie damals ein Modell des Bauhauses, das im Übrigen das einzige Originalexponat von 1930 ist. Stühle und Hocker gleichen Typs befestigte Bayer an der Wand übereinander, so dass die Objekte als seriell

les Produkt wirkten. Dieses selbstbewusste Darstellen von Fortschritt, auch in der Kunstabteilung, die Moholy-Nagys Licht-Raum-Modulator und drei Figuren aus Oskar Schlemmers „Triadischem Ballett“ umfasste, verblüfft aus heutiger Sicht. Die französische Kritik nannte die Section Allemand damals „hart und realistisch“, gerade im Kontrast zum dreißig Jahre alten Grand Palais, einem schmuckreichen Bauwerk der Belle Epoque. Auch im nüchternen Bauhaus Archiv teilt sich die Radikalität damaliger Imaginationen mit – nur können wir rückblickend (und wiederum staunend) erkennen, was daraus geworden ist.

Bauhaus-Archiv/Museum für Gestaltung |
Klingelhöferstraße 14, 10785 Berlin |
► www.bauhaus.de | bis 7. April, Mi-Mo
10-17 Uhr, Öffnungszeiten während der Feiertage auf der Homepage | Die 32-seitige Publikation zur Ausstellung kostet an der Museumskasse 4 Euro, im Versand 6 Euro.

ARCHITEKTURBIENNALE

7a. BIA in São Paulo

Unter dem Motto „Architecture: the public and the private“ ist auf der 7. Architekturbiennale in São Paulo wieder eine Fülle von Projekten zu sehen, gegliedert in die Bereiche „Architekturschulen und Institute“, „brasilianische Architektenkammern und Architekten“, „internationale Architekten“ und „Länderarchen“. Sonderschauen sind Oscar Niemeyer anlässlich seines 100. Geburtstags im Dezember gewidmet und Paulo Mendes da Rocha, dem Pritzker-Preisträger 2006. Projekte beider Architekten für São Paulo werden gezeigt – von Niemeyer die in den 50er Jahren begonnene Planung für den Parque Ibirapuera mit seinen Kulturbauten, der jüngste Bau, ein Konzerthaus, wurde 2004 eröffnet. Dazu gehört aber auch das 25.000 m² große Biennalegebäude, dessen gesamte räumliche Ausdehnung dieses Jahr durch in Anzahl und Höhe begrenzte Wände und offene Bereiche mit Sitzgruppen erfahrbar bleibt. Gerade bei den nationalen Präsentationen – bei denen die Dominanz Europas auffällt – erlaubt dieses Prinzip räumliche und inhaltliche Bezüge zwischen den einzelnen Schauen.

Die Bauten der norwegischen Architekten Jarmund/Vigsnes in der einsamen Landschaft Spitzbergens unter dem Titel „Lost in Nature“ treten in Dialog mit „Arch/Scapes“ aus der Schweiz, wo in einer mäandrierenden Ausstellungsskulptur Bauten am Rande der Städte und im landschaftlichen Kontext gezeigt werden, die sich mit der Natur und traditionellen Bauformen auseinandersetzen. Die niederrändische Schau vermittelt hingegen Werkstattatmosphäre: nach Jahren des Aufzeichnens und Analysierens von Daten nun also die Rückkehr zum Handfesten: „Tangible Traces – Dutch Architecture and Design in the Making“, so der Titel, der Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf den Prozessen, dem Material und dem Handwerk. Den räumlichen Abschluss der nationalen Schauen, quasi den Rücken, bildet der deutsche Beitrag (kuratiert vom Deutschen Architekturmuseum Frankfurt) – auf einem 500 m² großen schwarz-rot-gelbem Teppich, in den in Brasilianisch-Grün den Deutschen nachgesagte Tugenden eingewebt sind. Darauf werden unter dem Titel „Ready-for-take-off“ in Rimowa-Koffern Projekte deutscher Architekten im Ausland, ergänzt jeweils durch ein Projekt in Deutschland präsentiert. Ob diese Form der Leistungsschau ernstgemeinte Architektur-Export-Strategie oder Ironie ist? Vielleicht beides. Dagmar Hoetzl



Deutsche Architekten-Leistungsschau anno 2007 auf schwarz-rot-goldener Auslegeware.
Foto: Moritz Henning

Prédio da Bienal | Parque do Ibirapuera, São Paulo | ► bienalsaopaulo.globo.com | bis 16. Dezember



Eine herausragende Idee:
die flächenbündige Garnitur.

Es ist kein Ausdruck von Bescheidenheit, wenn wir unsere Beschläge jetzt geradezu in der Versenkung verschwinden lassen. Vielmehr entspricht es aktuellen Trends, sichtbare Strukturen und funktionale Details auf das Notwendige zu reduzieren. Herausragend ist auch die Technik: Die FSB-Objektlagerung AGL® ist bei flächenbündigen Garnituren ebenfalls selbstverständlich. Weitere herausragende Ideen finden Sie unter www.fsb.de/flaechenbuendig